

Positionspapier

Sexualisierte Gewalt gegen Jungen und junge Männer sichtbar machen, verhindern und Betroffene unterstützen

März 2026

Einleitung

Sexualisierte Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das in allen sozialen Milieus und vielen Institutionen vorkommt. Sexualisierte Gewalt ist daher auch ein Thema für das Bundesforum Männer – mit Blick nach innen wie nach außen. Mädchen und (junge) Frauen sowie Trans-, Inter- und nonbinäre Personen (TIN) sind deutlich häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen, aber auch vielen Jungen und jungen Männern widerfährt sexualisierte Gewalt. Missbrauchserfahrungen von Jungen und jungen Männern bleiben – wie bei vielen anderen Betroffenengruppen auch – allerdings oft bzw. lange unsichtbar. Die damit verbundene Scham ist groß und oftmals machen Betroffene die Erfahrung, dass ihnen nicht geglaubt wird und sie mit der ihnen widerfahrenen sexualisierten Gewalt allein bleiben. Auch werden die Spezifika männlicher Verletzlichkeit und die sexualisierte Gewalt an Jungen und jungen Männern in öffentlichen Debatten, in Schutzkonzepten und in der Aufarbeitung immer noch zu wenig wahrgenommen und berücksichtigt. Stereotype Männlichkeitsvorstellungen („Männer sind stark“, „Jungen können sich wehren“, „Männer brauchen keine Hilfe“) führen dazu, dass männliche Betroffene weniger ernst genommen werden oder sich selbst nicht als Opfer sehen.

Dieses Positionspapier fokussiert auf sexualisierte Gewalt gegen Jungen und junge Männer, ihre spezifischen Erfahrungen und die damit verbundenen Herausforderungen – für Betroffene, für Institutionen und für die Gesellschaft insgesamt. Im Blick sind damit Prävention, Schutz vor und Hilfe nach erlittener sexualisierter Gewalt in allen Bereichen des Lebens sowie umfassende Aufarbeitung und Entschädigung. Die Konzentration auf die Zielgruppe Jungen und junge Männer steht nicht im Gegensatz oder gar in Konkurrenz zur Betroffenheit von Mädchen und (jungen) Frauen oder von TIN-Personen, sondern eigenständig neben den dort bestehenden Bedarfen. Um eine umfassende und geschlechterreflektierte Hilfe und Präventionsarbeit sicherzustellen, braucht es Aufmerksamkeit und ausreichende Mittel für alle von sexualisierter Gewalt betroffenen Personengruppen in ihren jeweils spezifischen Bedarfslagen.

Betroffenheit von Jungen und jungen Männern

Der Umfang sexualisierter Gewalt bzw. sexuellen Missbrauchs und speziell die Betroffenheit von Jungen und jungen Männern lässt sich anhand von Zahlen und Daten aus dem Hellfeld, also den polizeilich erfassten Fällen, sowie aus Dunkelfeldstudien darstellen. Grundsätzlich ist das Dunkelfeld weitaus größer als das Hellfeld. Die Datenlage dort ist aber uneinheitlich und nicht leicht vergleichbar aufgrund unterschiedlicher Studiendesigns, Fragestellungen und Erfassung von Missbrauchstatbeständen und Untersuchungsgruppen.¹ Grundsätzlich kann mit Blick auf männliche Betroffenheit festgehalten werden, dass die Dunkelziffer auch deswegen hoch ist, weil betroffene Jungen und junge Männer aus Scham oder mangels geeigneter Unterstützungsangebote häufig nicht oder erst nach langer Zeit über ihre Erfahrungen sprechen. Übergreifend lässt sich sagen, dass etwa 12,5 bis 15 Prozent der erwachsenen Personen in Deutschland in ihrer Kindheit und Jugend sexualisierte Gewalt widerfahren ist. Frauen sind mit ca. 16 bis 20 Prozent häufiger und zudem von schwereren Formen sexualisierter Gewalt betroffen.² Diese wird meist im familialen Umfeld durch Angehörige ausgeübt. Aber auch in institutionellen Kontexten (Schulen, Kinder- und Jugendhilfe, religiös geprägte Einrichtungen, Vereine etc.) findet sexualisierte Gewalt statt. Aktuelle Befunde zur Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland wird eine bundesweite Studie im Auftrag der Unabhängigen Bundesbeauftragten gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen (UBSKM) liefern; Ergebnisse sind 2027 zu erwarten.³

Hellfeld Sexualdelikte zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen 2024 (BKA)⁴	
Missbrauch von Kindern <ul style="list-style-type: none">• Opfer: 74% weiblich – 26% männlich• Tatverdächtige: 96% männlich• knapp 32% Tatverdächtige selbst minderjährig• über 55% der Tatverdächtigen waren 25 Jahre oder älter	Missbrauch von Jugendlichen <ul style="list-style-type: none">• Opfer: 74,5% weiblich – 25,5% männlich• Tatverdächtige: 97% männlich• etwas über 10% Tatverdächtige selbst minderjährig• knapp 71% der Tatverdächtigen waren 25 Jahre oder älter

Zahlen aus dem Hellfeld können das Dunkelfeld teilweise ausleuchten. Das aktuelle Bundeslagebild Sexualdelikte zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen des Bundeskriminalamts (BKA) für das Jahr 2024 zeigt, dass die Fallzahlen weiterhin auf einem erschreckend hohen

¹ Vgl. zum Folgenden UBSKM: Zahlen und Fakten – Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche (Stand November 2025): https://beauftragte-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Zahlen_und_Fakten/Zahlen_und_Fakten_Sexualisierte_Gewalt_gegen_Kinder_und_Jugendliche.pdf [Zugriff: 02.03.2026]

² Die im Februar 2026 veröffentlichten ersten Ergebnisse der LeSuBiA Dunkelfeldstudie zu Gewaltbetroffenheit in Deutschland bestätigen diese Befundlage: https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Forschung/ForschungsprojekteUndErgebnisse/Dunkelfeldforschung/LeSuBiA/lesubia_node.html [Zugriff: 02.03.2026]

³ Vgl. UBSKM: Zahlen und Fakten; siehe Verweis oben.

⁴ Vgl. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/SexualdelikteZvKindernuJugendlichen/SexualdelikteZvKindernuJugendlichen_node.html [Zugriff: 02.03.2026]

Niveau liegen. Insgesamt wurden im Jahr 2024 im Bereich des sexuellen Missbrauchs von Kindern 18.085 Opfer registriert und 1.259 Opfer bei Jugendmissbrauch erfasst. Etwa ein Viertel der betroffenen Kinder und Jugendlichen sind männlich, drei Viertel sind weiblich. Bei Tatverdächtigen ergibt sich ein sehr umgekehrtes Bild. Über 95 Prozent der verdächtigen Tatpersonen sind männlich. Dabei handelt es sich überwiegend um erwachsene Männer.

Die Befunde aus Hell- und Dunkelfeld zeigen auf, dass auch eine erhebliche Zahl von männlichen Personen von sexualisierter Gewalt betroffen ist und dementsprechende Hilfs- und Unterstützungs- sowie Präventionsangebote benötigt werden. Zudem wird deutlich, dass sexualisierte Gewalt ganz überwiegend männlich geprägt und der Großteil der Taten von männlichen Personen begangen wird. Als Bundesforum Männer sehen wir uns in der Verantwortung, hier zu einer Verbesserung der Situation beizutragen – sowohl was die Seite der betroffenen Jungen und jungen Männer angeht, als auch mit Blick auf geschlechterreflektierte und -transformative Arbeit mit Jungen und Männern für eine nachhaltige Gewaltprävention.⁵

Aufdeckung und Hilfsangebote, Schutz und Prävention

Die Folgen sexualisierter Gewaltwiderfahrnisse für Jungen sind vielfältig und männliche Betroffene sind keine homogene Gruppe. Ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Bedürfnisse unterscheiden sich individuell und sind je nach Alter, sozialer Lage, ethnischer Zugehörigkeit, Aufenthaltsstatus, Glauben, Behinderung, sexueller Orientierung etc. vielfältig. Auch die Orte, an denen Jungen und junge Männer gefährdet sein können, sind breit gefächert: Dazu zählen institutionelle Kontexte wie bspw. Sport, Jugendhilfe, kirchliche Einrichtungen, aber auch belastete Familiensysteme. Besonders schutzbedürftig sind häufig Jungen und junge Männer, die in besonderer Weise von Diskriminierung betroffen sind, etwa bei Behinderung, queerer Identität, Armut, Flucht- oder Migrationserfahrungen. Die benötigte Unterstützung und Hilfe bei Aufdeckung und Bearbeitung kann dabei variieren. Für alle betroffenen Jungen und (junge) Männer braucht es ausreichend Therapie- und traumasensible Beratungsangebote, in denen sie offen über ihre Gewalterfahrungen sprechen und diese verarbeiten können. Ansonsten greifen ggf. typische männliche Bewältigungsstrategien wie Externalisierung, Risikoverhalten und Schweigen über das Geschehene.

Zentral ist daher, möglichst flächendeckend lokal leicht zugängliche und/oder digitale Beratungsangebote für männliche Kinder und Jugendliche zu etablieren.

Außerdem ist es notwendig, die Primär- und Sekundärprävention zu stärken und auszuweiten und mit der Perspektive einer geschlechterreflektierten Jungen- und Männerarbeit zu verknüpfen, um bereits frühzeitig anzusetzen und Gewalt zu verhindern.

Als notwendige Maßnahmen und Aktivitäten sehen wir hier:

- Den bundesweiten Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Anlaufstellen, die Jungen und junge Männer gezielt ansprechen und ihnen Unterstützung, Hilfe und Schutz bieten.
- Den schnellen Zugang zu spezialisierten Hilfs- und Therapieangeboten für Betroffene, die die spezifischen Bedürfnisse von Jungen und jungen Männern berücksichtigen.

⁵ Die digitale Dimension sexualisierter Gewalt ist nochmals ein eigenständiges Themenfeld mit gesonderten Präventions- und Schutzbedarfen und der Notwendigkeit einer insgesamt breiten gesellschaftlichen Sensibilisierung. Im Folgenden liegt der Fokus aber vornehmlich auf dem analogen Raum.

- Die einheitliche Verpflichtung zu geschlechtersensiblen Schutzkonzepten, die Jungen und junge Männer explizit berücksichtigen.
- Flächendeckende Präventionsmaßnahmen im Zusammenspiel zwischen Bund, Ländern und Kommunen, mit denen alle Jungen und männlichen Jugendliche erreicht werden.
- Ausweitung einer geschlechterreflektierten Jungen- und Männerarbeit im Bund und in den Ländern.
- Ausweitung einer geschlechterreflektierten sexuellen Bildung für alle Geschlechter.
- Fachkräftefortbildungen, welche die spezifischen Risiken und Bedürfnisse männlicher Betroffener in den Blick nehmen.
- Mehr und auf Zeitreihenvergleiche angelegte geschlechtersensible Forschung und Daten, um das Ausmaß und die Besonderheiten sexualisierter Gewalt gerade auch gegen Jungen und junge Männer besser zu erfassen und im Zeitverlauf sichtbar zu machen.

Darüber hinaus gehört zur Prävention sexualisierter Gewalt gegen Jungen und junge Männer Täterarbeit im Sinne der Tertiärprävention, um Wiederholungstaten zu verhindern und Risikofaktoren wirksam zu adressieren. Insgesamt muss Prävention sexualisierter Gewalt stets Opferprävention, Täterprävention und Umfeldprävention umfassen. Täterarbeit dient dem Schutz potenzieller Betroffener und stellt keine Relativierung von Taten dar. Eine geschlechter- und männlichkeitsreflektierte Perspektive ist dabei zentral, da traditionelle Männlichkeitsnormen, wie Dominanz und Machtmissbrauch, Gewalt begünstigen können. Präventions- und Täterarbeit hinterfragt tradierte Männlichkeitsnormen, fördert Verantwortungsübernahme, Selbstreflexion, Selbstregulation und Fürsorge. Durch die kritische Auseinandersetzung mit tradierten Männlichkeitsnormen lassen sich Gewaltdynamiken verändern, gewaltfreie Handlungsmuster fördern und Schutzkonzepte nachhaltig gestalten.

Aufarbeitung und Entschädigung

Viele Jungen und junge Männer, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, bleiben mit ihren Gewalterfahrungen und ihrem Leid bisher teilweise über Jahre oder Jahrzehnte allein. Ihre Geschichten werden nicht gehört, ihre Erfahrungen nicht oder erst sehr spät anerkannt.⁶ Die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt muss sowohl gesellschaftlich als auch institutionell geschlechterreflektiert und betroffenenorientiert erfolgen. Gerade in Institutionen bzw. Einrichtungen und Organisationen aus dem kirchlichen, sozialen oder sportlichen Bereich verläuft die Aufdeckung und Aufarbeitung immer noch schleppend und ist noch lange nicht abgeschlossen.

Auch ist für angemessene Entschädigungsleistungen zu sorgen. Die Folgekosten erlebter sexualisierter Gewalt, etwa für Psychotherapien, dürfen nicht den Betroffenen selbst aufgebürdet werden; dafür sollten die jeweils verantwortlichen Institutionen aufkommen. Auch eine Form von materieller Entschädigung kann für die Betroffenen ein wichtiger Bestandteil ihres Heilungsprozesses sein.

⁶ Vgl. bspw. Folge 123 des Podcasts „ein bis zwei“ der UBSKM: <https://beauftragte-missbrauch.de/mediathek/podcast-einbiszwei/folge-123-mit-clemens-fobian-und-annika-senne>

Als notwendige Maßnahmen und Aktivitäten sehen wir hier:

- Eine größere (auch mediale) Anerkennung sowie rechtliche Stärkung männlicher Betroffener in öffentlichen Aufarbeitungsprozessen.
- Den andauernden Zugang zu langfristig gesicherten spezialisierten Hilfs- und Therapieangeboten, die die spezifischen Bedürfnisse von Jungen und jungen Männern berücksichtigen.
- Kostenübernahme- und Entschädigungsmechanismen, die geschlechtergerecht ausgestaltet sind und die Lebensrealitäten männlicher Betroffener ernst nehmen.
- Übernahme institutioneller Verantwortung, insbesondere durch soziale, kirchliche und sportliche Organisationen, welche die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend geschützt haben, sowie keine Bagatellisierung, Vertuschung oder Leugnung von Taten sexualisierter Gewalt.

Gesellschaftliche Verantwortung

Sexualisierte Gewalt gegen Jungen und junge Männer ist nicht nur ein individuelles oder institutionelles Problem – sie ist ein Spiegel gesellschaftlicher (Macht-)Verhältnisse. Traditionelle Männlichkeitsbilder und -anforderungen, männliche Schweigekulturen und Tabuisierungen in der Gesellschaft wie in Institutionen tragen dazu bei, dass Betroffene nicht sprechen (wollen bzw. können) und Täter nicht benannt werden.

Daher braucht es aus unserer Sicht mehr ...

- öffentliche Sensibilisierungskampagnen, die das Thema enttabuisieren und Jungen und Männer ermutigen und bestärken, ihre Erlebnisse zu erzählen und sich (beratende oder therapeutische) Hilfe zu suchen.
- Medienverantwortung, um stereotype Darstellungen von Männlichkeit zu hinterfragen und differenziert über männliche Betroffenheit zu berichten.
- politische Maßnahmen auf allen politischen Ebenen, um Prävention und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt systematisch zu fördern und den Auf- und Ausbau eines Netzwerks geschlechterreflektierter Bildungs- und Beratungsarbeit für Jungen- und Männer voranzubringen, das sowohl präventiv wirkt als auch entsprechende psychosoziale resp. therapeutische Hilfe anbietet. Dies schließt explizit Angebote und Räume für Reflexion und Schutz in Kitas, Schulen und Bildungseinrichtungen mit ein, die neben Mädchen und TIN auch Jungen stärken und vorherrschende Geschlechternormen in den Blick nehmen müssen.
- Schutz vor sexualisierter Gewalt durch die verbindliche Einführung von Schutzkonzepten nach SGB VIII, die sich an den UBSKM-Standards orientieren, sowie klare Meldewege und eine konsequente Weiterentwicklung straf- und jugendschutzrechtlicher Regelungen – auch mit Blick auf digitale Gewaltformen und männliche Betroffenheiten.

Fazit und Positionierung

Als BFM stehen wir an der Seite aller Jungen und Männer, denen sexualisierte Gewalt widerfahren ist. Wir setzen uns für ihre Sichtbarkeit, für ausreichende Hilfsangebote und den Auf- und Ausbau geschlechterreflektierter Präventions- und Bildungsarbeit ein. Dieses Positionspapier ist ein Signal und ein Anfang. Und es ist ein Aufruf: Für mehr Schutz, mehr

Gerechtigkeit und mehr Aufmerksamkeit. Es ist Zeit, Verantwortung zu übernehmen – als Gesellschaft, als Institutionen und als Einzelne.

Sexualisierte Gewalt darf gesellschaftlich und institutionell nicht länger ein blinder Fleck sein. Die begonnenen gesellschaftlichen Prozesse in Bezug auf Prävention sexualisierter Gewalt müssen fortgesetzt und ausgebaut werden. Ziel muss es sein, Täter:innen zu stoppen und sexualisierte Gewalt wirksam zu verhindern. Dafür braucht es grundsätzlich eine stärkere gesellschaftliche Sensibilisierung für das Thema, den Ausbau von Prävention und Schutzkonzepten in (Bildungs-)Institutionen, Organisationen und Vereinen, sowie eine umfassende Qualifizierung von Fachkräften. Notwendig sind darüber hinaus flächendeckend gut erreichbare, niedrigschwellige Beratungs- und Hilfsangebote für Betroffene sowie Stopp-, Ausstiegs- und Präventionsprogramme für Täter:innen. Nötig ist eine Kultur der Anerkennung, der Verantwortung und der Solidarität mit Betroffenen, die eine geschlechtersensible Aufarbeitung, eine Stärkung der Rechte der Betroffenen (u.a. auf Aufarbeitung) inkl. einer angemessenen finanziellen Entschädigung umfasst. Grundsätzlich braucht es ein gesellschaftliches Klima der Null-Toleranz gegenüber sexualisierter Gewalt, eine klare Positionierung gegen gesellschaftliches und institutionelles Schweigen bzw. Wegsehen. In diesem Sinne ist dieses Positionspapier die Einladung zur Zusammenarbeit – an Politik, Institutionen, Zivilgesellschaft und unsere eigene Mitgliedschaft als BFM, sich gemeinsam gegen sexualisierte Gewalt (nicht nur) gegen Jungen und junge Männer zu engagieren.